Hochschule
Zittau/Görlitz
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

IMPULSE
FÜR DIE LEHRPRAXIS AN DER HOCHSCHULE ZITTAU/GÖRLITZ

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

STUDIEREN_OHNE_GRENZEN

Hochschule Zittau/Görlitz
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

IMPULSE FÜR DIE LEHRPRAXIS

AN DER HOCHSCHULE ZITTAU/GÖRLITZ

HERAUSGEBER
Hochschule Zittau/Görlitz
Theodor-Körner-Allee 16
02763 Zittau

REDAKTION
Robert Viertel

GESTALTUNG
Astrid Tarasewicz
www.ataradesign.de

BILDNACHWEIS
Hochschule Zittau/Görlitz

DRUCK UND BINDUNG
Graphische Werkstätten Zittau

Diese Broschüre ist entstanden mit finanzieller Unterstützung aus dem BMBF-Programm „Qualitätspakt Lehre“ im Projekt „Vielfalt als Stärke“ der Hochschule Zittau/Görlitz.

www.hszg.de/hochschuldidaktik

Görlitz/Zittau im April 2017

INHALTSVERZEICHNIS

Autorenverzeichnis 4

Schnellfinderverzeichnis der hochschuldidaktischen Impulse 4

Vorwort 5

Einleitung 6

1. DIE ADRESSATEN DER LEHRE: DIE STUDIERENDEN 8

2. EINE AUSWAHL HOCHSCHULDIDAKTISCHER BEGRIFFE UND METHODEN 10

Themenbereich: Lehren und Lernen 10

Themenbereich: Digitale Medien in der Lehre 14

Themenbereich: Evaluation der Lehre 19

Themenbereich: Prüfen und Bewerten 21

Themenbereich: Beraten und Begleiten im Lernprozess 23

Themenbereich: Diversität und Inklusion in der Lehre 25

3. RAHMENBEDINGUNGEN FÜR GUTE LEHRPRAXIS AN DER HSZG 29

Personalentwicklung 29

Qualität von Studium und Lehre eruieren – interne und externe Evaluation 30

Hohe Lehrqualität würdigen – Lehrpreise als Anreizinstrument 32

Hochschuldidaktische Weiterbildung 33

4. LEHRBEZOGENE PROJEKTE AN DER HSZG 35

5. LEHRBEZOGENE DIENSTLEISTUNGEN UND ANSPRECHPARTNER (AUSWAHL) 40

6. HOCHSCHULDIDAKTISCHE LITERATUR 41

AUTORENVERZEICHNIS

Duscha, Christoph Matthias
Kapitel 3.1

Freudenreich, Ronny
Kapitel 2.2, 4

Hänseroth, Sandro
Kapitel 2.5

Heidger, Christa Maria
Vorwort, Kapitel 4

Heidig, Jörg
Kapitel 1, 4

Kretzschmar, Hans-Joachim
Kapitel 2.2, 4

Reiche, Karl-Heinz
Kapitel 4

Schuster, Enrico
Kapitel 2.2, 4

Sommer, Peggy
Kapitel 2.3, 3.2, 3.3, 4

Viertel, Robert
Einleitung, Kapitel 2, 3.4, 4

Winkler, Daniel
Kapitel 4

SCHNELLFINDERVERZEICHNIS DER HOCHSCHULDIDAKTISCHEN IMPULSE

LEHREN UND LERNEN (AB SEITE 10):

- Lehrkompetenz
- Stoff reduzieren & Inhalte strukturieren
- Lehrportfolio
- Aktivierende Lehrmethoden
- Problembasiertes Lernen (PBL)
- Forschendes Lernen
- Storytelling
- Gamifizierung von Lehre – Spielerische Formate der Lehre
- Kollegiale Hospitationen
- Kompetenzorientierung mittels integrierter Lerntechniken

PRÜFEN UND BEWERTEN (AB SEITE 21):

- Kompetenzorientiertes Prüfen
- Bewertungskriterien
- Mündliche Prüfungen und Präsentationen
- Klausurerstellung
- Onlinetests für Zwischendurch
- Abschlussarbeiten betreuen

DIGITALE MEDIEN IN DER LEHRE (AB SEITE 14):

- Selbstlernmodule zum Thema E-Learning
- Netiquette
- Wikis
- Virtuelle Seminare/Vorlesungen
- Unterstützung der Lehrenden durch Tutoren für Neue Medien
- Peer-Instruction und Clicker
- Veranstaltungsaufzeichnung, Videolernangebote
- MOOCs, Videolernangebote
- Flipped Classroom
- E-Assessment
- Überblick zu den Online-Werkzeugen an der HSZG: OPAL, ONYX, MAGMA, AdobeConnect, Mediathek

BERATEN UND BEGLEITEN IM LERNPROZESS (AB SEITE 23):

- Rolle und Haltung als Lehrender
- Sprechzeiten und Konsultationmöglichkeiten
- Wirksame Beratungen
- Führung und Motivation
- Konfliktgespräche und -management
- Umgang mit Störungen

EVALUATION DER LEHRE (AB SEITE 19):

- Fragebogenbasierte Evaluation
- Situatives Feedback
- Teaching Analysis Poll (TAP)
- Veranstaltungsbarometer

DIVERSITÄT UND INKLUSION IN DER LEHRE (AB SEITE 25):

- Inklusive Hochschule
- Barrierefreie Lehre und Prüfungen
- Barrierefreie digitale Dokumente
- Studenten mit Fürsorgeaufgaben
- Lehre in kulturell gemischten Studierendengruppen
- Genderaspekte in der Lehre

VORWORT

Diese von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschule Zittau/Görlitz erstellte Broschüre soll, wie der Titel schon zum Ausdruck bringt, Impulse für die Lehrpraxis an unserer Hochschule setzen. Sie nimmt Bezug zu den Qualitätsleitlinien der Hochschule in den beiden Kernbereichen Studium und Weiterbildung (Broschüre zum Qualitätsverständnis der Hochschule Zittau/Görlitz) sowie zum Strategiepapier zur Steigerung des Studienerfolgs an der Hochschule Zittau/Görlitz (Studienerfolgsstrategie).

Die Qualitätsleitlinien beschreiben unsere Vision von einer guten Lehre. Ein bedarfsorientiertes und fundiertes Bildungsangebot dient dem zielgerichteten Wissens- und Kompetenzaufbau in intensiven Lehr-Lern-Situationen unter adäquater Leistungsbeurteilung. Dies findet statt in einem optimalen studierfreundlichen Umfeld mit ausgeprägter serviceorientierter Beratung und Betreuung, sowie wertschätzendem und respektvollem Umgang untereinander. Dabei wird viel Wert auf eine weltoffene Atmosphäre gelegt. All dies trägt wesentlich zum Studierfolg und zur Studienzufriedenheit unserer Studierenden bei.

Hieraus wird schon deutlich, dass gute Lehre nicht bei der Vermittlung fundierter fachlicher Grundlagen aufhört, sondern dass sie auch kompetenzorientiert, motivierend, inklusiv, individualisiert und berufsqualifizierend sein sollte. Darüber hinaus ist es heute Standard, dass den Studierenden auch sogenannte Soft Skills, wie z.B. Lernstrategien, Zeitmanagement, Teamfähigkeit u.v.m. vermittelt werden, die ihnen durch das Studium aber auch beim Einstieg in das Berufsleben helfen.

Außerdem hat die Hochschulbildung den Weg in das digitale Zeitalter längst eingeschlagen. Dabei darf die Digitalisierung aber nicht als Selbstzweck verstanden werden. Vielmehr stellt sie ein wichtiges strategisches Instrument der Hochschulentwicklung dar. Sie kann wesentlich zum Marketing beitragen, indem Online-Kurse für Studieninteressierte angeboten werden, in denen sie sich mit der Hochschule vertraut machen können. Durch Open-Online-Kurse (MOOCs) können Hochschulen, die sich hier profilieren, ihre nationale und internationale Sichtbarkeit erhöhen. Der Diversität der Studierenden kann besser begegnet werden, indem individualisierter ohne Zeit- und Ortsbindung auf E-Learning-Angebote zugegriffen werden kann. Dies unterstützt auch Inklusion und Internationalisierung.

All dem wurde auch in unserer Studienerfolgsstrategie Rechnung getragen. Hier sind zahlreiche Aktivitäten vorgestellt, die die unterschiedlichen oben genannten Aspekte an der Hochschule in Form von Projekten befördern sollen. Das SMWK wählte daraus verschiedene Projekte zur Förderung aus dem Hochschulpakt oder aus dem Europäischen Sozialfonds aus. Auf solche, die zur Verbesserung der Lehre beitragen, wird in dieser Broschüre Bezug genommen.

Zu einer gelebten Qualitätskultur in der Lehre gehört die regelmäßige interne und externe Evaluation der Lehre genauso dazu wie die hochschuldidaktische Weiterbildung der Lehrenden. Wichtig ist aber auch die Wertschätzung guter Lehre, die bisher hinter der Wertschätzung hochrangiger Forschung hinterherhinkt. Dieses soll an unserer Hochschule unter anderem durch die Verleihung des hochschuleigenen Lehrpreises verbessert werden.

Diese Broschüre kann insbesondere auch neu berufenen Professorinnen und Professoren helfen, sich zu orientieren. Im Gegensatz zu an Universitäten Berufenen haben die „Neuen“ an Hochschulen für angewandte Wissenschaften meist nur wenig Lehrerfahrung, da sie keine Habilitation, sondern (bei uns) eine mindestens dreijährige Berufserfahrung außerhalb einer Hochschule nachweisen müssen. Damit müssen Sie, liebe Neuberufenen, sich neben dem Ankommen in der Hochschule in Ihrer Lehre erst noch finden und profilieren. Die in der Broschüre dargestellten Anregungen und aufgezeigten Angebote sollen Ihnen bei dieser herausfordernden Aufgabe eine Orientierung bieten.

Aber auch „Alte Hasen“ und Lehrbeauftragte können von dieser Broschüre profitieren, denn durch die Landschaft der Hochschuldidaktik geistern zahlreiche, teils neue Begriffe: Shift from Teaching to Learning, Flipped Classroom, Blended Learning, E-Assessment, Soft Skills, Massive Open Online Course, Videopodcast u.v.m. Informieren Sie

sich und füllen Sie diese „Geister“ mit Leben, indem Sie sich das herauspicken, was Ihnen für die Weiterentwicklung Ihrer Lehrveranstaltung sinnvoll erscheint. Nutzen Sie dazu die in der Broschüre genannten Unterstützungsangebote.

Je nach Neigung kann man sogar zu einem weltweit bekannten Star eines Massive Open Online Courses werden, sofern dieser in Englisch stattfindet, Fachgrundlagen vermittelt, die überall gebraucht werden, und natürlich das Publikum begeistert, wie dies Beispiele aus renommierten Universitäten (z.B. Harvard, Stanford) vormachen.

Ich hoffe, dass ich Ihnen Appetit auf diese Broschüre machen konnte und wünsche viel Spaß beim Stöbern und viel Erfolg bei der stetigen Optimierung Ihrer Lehre.

Ihre
Prof. Dr. Christa Maria Heidger
Prorektorin Bildung und Internationales

2.2 THEMENBEREICH: DIGITALE MEDIEN IN DER LEHRE

E-Learning und Blended Learning stehen für den Einsatz digitaler Medien in der Lehre und spiegeln inzwischen einen integralen Bestandteil moderner Hochschullehre wider, wobei nicht nur die alleinige Bereitstellung von Lehrmaterial über Online-Systeme gemeint ist, sondern auch eine Unterstützung der Lernenden durch mediale Inhalte und Werkzeuge zur Kollaboration und Kommunikation. Virtuelle Lehrräume ermöglichen zeit- und ortsunabhängiges Lernen und öffnen ggf. neuen Zielgruppen den Weg zum Studium. Sie eignen sich beispielsweise auch für Lebensphasen, die auf den ersten Blick für Lernen ungeeignet erscheinen, z. B. mit Kleinkind oder parallel zum Beruf. Lernen findet dann am Schreibtisch von zu Hause, am Arbeitsplatz oder von unterwegs statt.

Gute webbasierte Lehrveranstaltungen und Testverfahren zu entwickeln, erfordert von den Lehrenden Neugier an diesen Lehrformen und ein gewisses technisches und didaktisches Knowhow. Mit diesen Grundlagen sind Lehrende bereits bestens für die Realisierung dieser Veranstaltungen gerüstet. Sie stehen als Lehrender vor der Kamera, nutzen die Möglichkeiten der Online-Visualisierung Ihrer Folien, chatten mit den Studierenden, moderieren Hangouts (Mini-Videokonferenzen) und entwickeln Online-Prüfungsformen und -Evaluierungstools. Was hier nach großem Aufwand klingt, spielt sich in der Lehrpraxis nach und nach ein. Wer dabei technische Unterstützung und Begleitung benötigt, bekommt diese vom Zentrum für eLearning (Zfe) unserer Hochschule, dem Erfahrungsträger für den Bereich webbasiertes Lernen.

Übrigens sollte auch die Fähigkeit der Studierenden, mit solchen Online-Kursen umzugehen, nicht überbewertet werden. Grundsätzlich wird ja unseren Studierenden quasi von Haus aus eine gewisse Medienkompetenz im Sinne der Bedienung von Smartphones & Co. zugesprochen. Bei näherem Hinschauen empfiehlt es sich jedoch, zu Beginn eines Online-Kurses in die Benutzung einzuführen und Regelungen bezüglich der Nutzungsbedingungen zu treffen.

Der Einsatz digitaler Medien verändert die Lehre und das Lernen sowie den Kontakt zu den Studierenden. Die Hochschuldidaktik liefert dazu im Themenbereich „Digitale Medien“ Impulse.

SELBSTLERNMODULE ZUM THEMA E-LEARNING:

Was ist E-Learning? Welche Möglichkeiten des Online-Lernens gibt es? Welche technischen und didaktischen Voraussetzungen sind erforderlich? Welche rechtlichen Rahmenbedingungen sind zu beachten? Alle Antworten auf diese Fragen und viele weitere interessante Informationen werden in einem Selbstlernmodul auf der Lernplattform OPAL bereitgestellt. Die Inhalte wurden multimedial aufbereitet (Audio- und Videosequenzen) und mit kurzen Online-Tests versehen: ☞ www.hszg.de/zfe/hilfe/selbstlernmodule (Die Teilnahme ist auch ohne vorherige Anmeldung möglich).

Ein weiteres Beispiel auf diesem Gebiet stellt das Lernsystem „Thermopr@ctice“ dar. Es beinhaltet eine internetgestützte Lernumgebung für das Berechnen von Übungsaufgaben mit dem Computer-Algebrasystem Mathcad. Dem Lernenden werden die Übungsaufgaben – hier im Fach Technische Thermodynamik – in individuellen Varianten und mit individuellen Zahlenwerten über Internet bereitgestellt. Nach der Berechnung jeder Teilaufgabe sendet der Lernende das Ergebnis an Thermopr@ctice. Im Fehlerfall werden vom System Zwischenergebnisse angefordert. Auf diese Weise wird überprüft bei welchem Lösungsschritt ein Fehler aufgetreten ist.

➔ Tipp: Erfahrungsträger gibt es sowohl beim Zfe als auch in der Fakultät Maschinenwesen. ☞ www.thermopractice.de

NETIQUETTE:

Die sogenannte Netiquette ist ein Dokument mit Verhaltensregeln für Online-Lernen. Sie wird vom jeweiligen Kursleiter erstellt und den Kursteilnehmern zu Beginn bekannt gegeben. Die Regeln der Netiquette fördern ein gutes und achtendes Verhalten gegenüber den anderen Kursteilnehmern. Sie ist wichtig in Foren, wo aufgrund der Distanz der Teilnehmer und der Unterschiedlichkeit der Charaktere und Sichtweisen die Themen auch entgleiten können. Regelungen der Netiquette können sein: Wissenschaftlicher Anspruch an die Forenbeiträge, kein Spam, DU/SIE-Regelungen im Chat, keine rassistischen oder sexistische Anspielungen, kein Upload privater Fotos, usw.

☞ www.wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/netiquette.html

WIKIS:

Wikis sind Werkzeuge zur gemeinsamen Erstellung und Bearbeitung von Internetseiten. Im Gegensatz zur klassischen Website werden Wikis von unterschiedlichen Redakteuren gemeinsam bearbeitet. Dieser unkomplizierte und schnelle Wissensaustausch kann innerhalb von Fachgruppen und Lehrveranstaltungen erfolgen, z. B. Wiki als Plattform für die studentischen Arbeiten, die im Rahmen des problembasierten Lernens entstehen. Die betreffenden Studierenden erhalten einen Zugang zum Portal (z. B. in OPAL) und schreiben im geschützten Wiki kollaborativ an den Texten. Diese Wikis bestehen je nach Netiquette aus studentischen Texten, von der Ideensammlungen bis hin zu umfangreich recherchierten und wissenschaftlich aufbereiteten Fachbeiträgen.

➔ Tipp: „Wiesner-Wiki“ ☞ www.e-teaching.org/praxis/erfahrungsberichte/wiesner-wiki

UNTERSTÜTZUNG DER LEHRENDEN DURCH TUTOREN FÜR NEUE MEDIEN:

Tutoren können nicht nur zur Unterstützung der Studierenden in Bezug auf bestimmte Lehrveranstaltungen eingesetzt werden (i.S. einer Begleitung der Lernenden - sog. „E-Tutoren“), sondern auch zur Unterstützung bei der Organisation von E-Learning-Maßnahmen. Durch den bereits an der HSZG im Rahmen des Studiums Fundamentale angebotenen „Tutor für Neue Medien“ erhalten die Lehrenden das Angebot, dass Studierende als ausgebildete Tutoren den Einsatz von E-Learning in der Lehre begleiten und die Umsetzung von individuellen Szenarien unterstützen. Dazu durchlaufen diese Tutoren einen Prozess, in dem sie mit den aktuellen technologischen Möglichkeiten vertraut gemacht werden (OPAL, aktuelle Autorensysteme wie ONYX), die rechtlichen Rahmenbedingungen kennenlernen (Urheberrecht und Datenschutz) und grundlegendes Wissen auf dem Feld der Didaktik und des Lernens vermittelt bekommen. Tipp: Erfahrungsträger ist das Zfe.

☞ www.hszg.de/zfe/leistungen/fuer-studiererende/tutor-fuer-neue-medien

PEER-INSTRUCTION UND CLICKER:

Mit dieser Methode erzeugen Lehrende mittels minimalem technischen Aufwand mehr studentische Beteiligung in ihren Vorlesungen. Wie geht das? Nach einem Impulsreferat beantworten die Studierenden Multiple Choice-Fragen mit sogenannten Clickern (Abstimmungsgeräten, z. B. Smartphone). Die Antworten werden von einer Software sofort grafisch zusammengefasst und im Hörsaal visualisiert. Jetzt folgen einige Minuten „peer instruction“ d. h. die Studierenden haben ihre jeweiligen Sitznachbarn von der eigenen Antwort zu überzeugen. Danach wird erneut abgestimmt und das Ergebnis eingeblendet. Erfahrungsgemäß fällt aufgrund der eingeschobenen Diskussionsphase dieses zweite Abstimmungsergebnis fachlich „besser“ aus.

➔ Tipp: Diese Methode eignet sich in Vorlesungen. ☞ www.hd-mint.de/lehrkonzepte/verstehen/peer-instruction

➔ Link zu einem kostenlosen Live-Clicker-System: ☞ www.pingo.upb.de (Open Source der Universität Paderborn)

VERANSTALTUNGSAUFZEICHNUNG, VIDEOLERNANGEBOTE:

Der Einsatz von Veranstaltungsaufzeichnungen in der Lehre hat an deutschen Hochschulen in den letzten Jahren rasant zugenommen. Ziel ist es nicht Präsenzveranstaltungen abzuschaffen, sondern Lehrveranstaltungen durch multimediale Elemente (verschiedene E-Learning-Formate) zu ergänzen und zusätzliche Blended-Learning-Angebote zu entwickeln (Präsenzphasen und Online-Phasen ergänzen sich gegenseitig). Dadurch können je nach Grad der Einbindung von E-Learning-Elementen die Lehr- und Lernprozesse weiter flexibilisiert werden. Neben der reinen Lehraufzeichnung stehen auch Aufnahmen von Experimenten/Versuchen im Fokus ebenso wie die Erstellung von E-Lectures. Die aufgezeichneten Lehrveranstaltungen werden über die Lernplattform OPAL bzw. den in OPAL integrierten Streamingdienst MAGMA bereitgestellt. Softwarelösungen (z.B. Camtasia) erlauben eine einfache und schnelle Aufnahme und Bereitstellung durch den Lehrenden selbst. Zudem stehen über das bis zum Jahr 2020 laufende Projekt an der HSZG auch Mitarbeiter und studentische Hilfskräfte zur Verfügung, die Aufzeichnungen technisch und didaktisch begleiten.

Projekt Lehrveranstaltungsaufzeichnung des Zfe: ☞ www.hszg.de/zfe/projekte/aktuelle-projekte/veranstaltungsaufzeichnung-blended-learning.html

➔ Tipp: Ein Beispiel für Videoaufzeichnungen im MINT-Bereich unserer Hochschule (Fakultät Maschinenwesen) stellt „ThermoLIVE“ dar. Es enthält die mitgeschnittenen „Kreidevorlesungen“ der Module Technische Thermodynamik I bis III. Die Studierenden können in OPAL die Vorlesungen mit Hilfe von MAGMA streamen. ☞ www.thermolive.de

MOOCS, VIDEOLERNANGEBOTE:

Aus didaktischer Sicht ist die Produktion von Videolernangeboten (z. B. Erklärvideos in Hand-Lege-Technik) bzw. ganzer MOOCs (Massive Open Online Course) aufwändig, denn es ist mehr als nur eine Vorlesung oder Übung mitzuschneiden. In MOOCs beispielsweise werden die Lerninhalte in Form von Videosequenzen, Skripten und ergänzenden Lernmaterialien vermittelt. Die Teilnehmenden tauschen sich in moderierten Foren und in sozialen Netzwerken aus. Für die Wissensüberprüfung sorgen Multiple-Choice-Tests. Einige deutsche Hochschulen empfehlen ihren Studierenden die Teilnahme an MOOCs der Hochschule bzw. MOOCs externer Anbieter, z. B. an Fernuniversitäten. MOOC-Module können Präsenzmodule ersetzen. Sie enden mit einer Prüfungsleistung und ECTS-Punkte werden erworben. Insofern eignen sich MOOCs in einigen Studiengängen bereits in der Phase der Studienorientierung (Schüler-Studium), indem dort ortsunabhängig Kompetenzen erworben und Leistungen nachweislich erbracht werden, die in einem späteren Studium anrechenbar sind. Besonders interessant werden englischsprachige MOOCs, die quasi ein weltweites Publikum ansprechen.

➔ Links zum Weiterlesen:
MOOCs: ☞ www.e-teaching.org/lehrszenarien/mooc
Legetechnik: ☞ www.e-teaching.org/technik/aufbereitung/animation/legetechnik

FLIPPED CLASSROOM:

Beim Anwenden dieser Methode veröffentlichen Dozenten ausgewählte Lehrinhalte bereits vorab im virtuellen Klassenzimmer. Die mit den Studierenden vereinbarte Regel besagt, dass diese Unterlagen bereits vor der jeweiligen Lehrveranstaltung im Selbststudium zu bearbeiten sind. Die Präsenzseminare dienen „ausschließlich“ der Diskussion und der Vertiefung des zuvor selbst angeeigneten Lernstoffes. Somit erhöht sich der fachliche Austausch im Seminar und die Kommunikations- und Diskursfähigkeit werden trainiert.

➔ Tipp: An der TU Freiberg verknüpft die sogenannte „Haiti-Methode“ studentische Selbstlernzeiten und die Mitwirkung in der Lehre im Fach Mathematik. Recherchieren Sie diese Methode im Internet mit den Stichworten haiti methode tu freiberg.

VIRTUELLE SEMINARE/ VORLESUNGEN:

Virtuelle Seminare verlagern den Lehrprozess fort vom traditionellen Hörsaal bzw. Seminarraum hin in eine virtuelle Umgebung. Anstatt in Präsenz kommunizieren Lehrende und Lernende synchron über digitale Medien miteinander. In der HSZG kommt die professionelle Konferenzlösung AdobeConnect zum Einsatz, in der alle Funktionen zur Verfügung stehen, die für eine virtuelle Lehre erforderlich sind: Präsentationsmöglichkeiten (z.B. PowerPoint), Desktopsharing, Bereitstellung von Dokumenten via Dateidownload, digitales Whiteboard für das gemeinsame Erarbeiten von Inhalten, Umfragefunktionen und Chat-Funktionalität (Gruppen- und Einzelchat).

➔ Tipp: Erfahrungsträger ist u.a. das Zfe.

E-ASSESSMENT:

Online-gestützte Formen zur Prüfung der individuellen Leistungen und der Wissensabfrage dienen in erster Linie dazu, einen Entwicklungsfortschritt zu dokumentieren und den Lernerfolg zu evaluieren. Zum Einsatz kommen u.a. E-Assessments als Mittel zur Prüfungsvorbereitung (Übungen/Selbsttests) oder als Prüfung selbst. Das Online-Werkzeug ONYX (in OPAL integriert) erlaubt es Testfragen unterschiedlichster Aufgabenformate (u.a. Multiple-Choice, Single-Choice, Hotspot, Lückentext) zu erstellen, in Online-Tests zu generieren und über die Lernplattform OPAL bereitzustellen. Mit dem benutzergenerierten Assessment wird das bewährte Konzept des „sokratischen Fragengenerierens“ auf innovative moderne Kommunikationsformen übertragen, indem mithilfe des Testsystems ONYX Lernende in die Lage versetzt werden, selbst Multiple-/Single-Choice Fragen zum Lerngegenstand zu verfassen. Im Anschluss werden die verschiedenen Testfragen zusammengefasst und als Online-Test den Mitlernenden zur Verfügung gestellt und von ihnen beantwortet.

In der Fakultät Maschinenwesen wird das E-Assessment-Instrumentarium „thermoE“ in den Modulen der Technischen Thermodynamik für semesterbegleitende Leistungskontrollen eingesetzt. Diese haben den Vorteil, dass sie automatisiert auswertbar sind. Die Studierenden erhalten eine direkte Rückmeldung über ihr angeeignetes Wissen.

➔ Tipp: Erfahrungsträger sind u.a. das Zfe und die Fakultät Maschinenwesen.

MÜNDLICHE PRÜFUNGEN UND PRÄSENTATIONEN:

Mündliche Prüfungen und Präsentationen geben Aufschluss über die Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz der Studierenden. Der Ablauf mündlicher Prüfungssituationen ist vom Prüfer dramaturgisch zu planen und den Studierenden im Vorfeld bekannt zu machen. Ebenso sind die Anforderungen an die Prüfung (Vortrag, Powerpoint, Handout, Literaturliste, etc.) und die Bewertungskriterien vorab zu veröffentlichen. Dadurch geben sie den Studierenden die Chance, sich bestmöglich vorzubereiten. Zu unterscheiden sind Präsentationen zu vorgegebenen oder zu selbst gewählten Themen. Damit reguliert der Prüfer den stofflichen Freiheitsgrad der Studierenden. Im Prüfungsgespräch, das bereits während oder im Anschluss an die Präsentation einsetzt, sind die Fragen vom Prüfer verständlich und lernzielbezogen zu stellen.

ABSCHLUSSARBEITEN BETREUEN:

Studierende haben unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse an die Betreuung ihrer Abschlussarbeiten. Die Einen fordern (zu) wenig, die Anderen verlangen (sehr) viel. Somit haben Betreuende das „gute" Maß hinsichtlich ihrer Vorgaben und Hilfestellungen zu finden. Wie viel Orientierung geben Sie? Welche Lernziele vereinbaren Sie mit den Studierenden für diesen Prozess? Welche Gesprächsführung hat sich bewährt?

➔ Tipp: Machen Sie Ihre Unterstützungsmöglichkeiten für die von Ihnen betreuten Studierenden transparent und führen Sie diese Studierenden zur Verantwortungsübernahme für ihre Abschlussarbeit. Lesen Sie auch die Ausführungen im nachfolgenden Kapitel.

KLAUSURERSTELLUNG:

Klausuraufgaben sollen eindeutig und präzise formuliert sein. Sie sind selbsterklärend und enthalten alle erforderlichen Erläuterungen und Arbeitsanweisungen. Dies betrifft den Umfang einer Antwort bei offen gestellten Fragen sowie die Art und Weise der Beantwortung von geschlossenen Fragen. Klausuren sollen in Themengebiete bzw. Blöcke gegliedert sein die Aufgaben durchnummeriert. Den Einstieg bilden leichtere Fragen, danach soll der Schwierigkeitsgrad ansteigen. Die Aufgaben sollten unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufweisen, um Leistungen optimal differenzieren zu können (Komplexitätsstufen).

➔ Tipp: Geben Sie die Klausur vorab einer Fachperson und holen Sie sich Feedback zur Verständlichkeit und Lösbarkeit der Aufgaben.

ONLINETESTS FÜR ZWISCHENDURCH:

Über Onlinetests verschaffen sich Studierende im Semester Gewissheit über ihren Kenntnisstand. Durch den Hinweis auf entsprechende Links gibt der Dozent den Studierenden Gelegenheit, Kenntnisse selbständig zu überprüfen, Prüfungsstoff aufzuarbeiten und auftretende Fragen rechtzeitig vor der „richtigen" Prüfung zu bearbeiten. Diese Form der Prüfungsvorbereitung kann mit einer Chatfunktion verknüpft werden, wobei alle Gruppenteilnehmer Lese- und Schreibrechte besitzen und auch der Dozent sich beteiligt.

Als Beispiel seien die elektronisch auswertbaren Onlinetests „thermoE" in den Fächern der Technischen Thermodynamik genannt. Dieses kompetenzorientierte E-Assessment-Verfahren wurde an der HSZG gemeinsam mit der Professur Technische Thermodynamik der TU Dresden im Rahmen eines SMWK-Projektes entwickelt. Dabei wird in OPAL das E-Assessment-Tool ONYX verwendet. Darüber hinaus entstand ein Aufgabenpool der als zusätzliche Onlineübung das Selbststudium unterstützt. Die Studierenden werden hierbei zur Wissensaneignung aktiviert. Im Ergebnis erhöhte sich die Erfolgsquote in den Prüfungen.

➔ Tipp: Erfahrungsträger ist die Fakultät Maschinenwesen:
☞ www.fis.hszg.de/thermoe.html, Projektdatenblatt „E-AssessMINT 2.0" im Forschungsinformationssystem der HSZG: ☞ www.fis.hszg.de/neue-medien-zur-unterstuetzung-selbstorganisierter-e-learning-prozesse-im-mint-bereich-unter-besonde.html

2.5 THEMENBEREICH: BERATEN UND BEGLEITEN IM LERNPROZESS

Studieren ist in den vergangenen 15 Jahren mit der Umsetzung der Europäischen Studienreform komplexer geworden (Stichworte: Gestufte Abschlüsse, Modularisierung und Internationalisierung). Damit verlangt die Aufgabe, Studierende im Bildungs-, Lern- und Entwicklungsprozess zu begleiten, deutlich mehr Aufmerksamkeit. An die Adresse der Lehrenden gerichtet, meint Beratung und Begleitung im Kontext Lehre, die Studierenden zu führen und dabei zu unterstützen, Motivation für das jeweilige Fachgebiet zu entwickeln, selbstbestimmt zu studieren, schließlich erfolgreich abzuschließen und in der Berufspraxis anzukommen oder ein weiterführendes Studium aufzunehmen. Der bereits zitierte britische Erziehungswissenschaftler John Hattie (Kapitel 2.1) sieht die Lehrenden mit in der Verantwortung für den Erfolg oder Misserfolg des Studiums. Seines Erachtens kann unzureichende Führung zu schlechten Prüfungsergebnissen und ggf. auch zum Abbruch des Studiums führen. Studienabbruch ist ein streitbares Thema, worüber in der Öffentlichkeit debattiert und die Schuld häufig pauschal den Hochschulen zugeschrieben wird. Bemängelt wird, die Hochschulen würden zu wenig gegen die Vermeidung von Studienabbrüchen unternehmen.

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) dämpft in einem Positionspapier[2] diese pauschale Schuldzuweisung an Hochschulen, indem sie auf verschiedene Gründe verweist, die zum Studienabbruch[3] führen. Gleichzeitig empfiehlt sie aber auch den Hochschulen, die Beratungs- und Unterstützungsangebote auszubauen und Studierende noch besser zu begleiten. Aufgabe der Hochschulen ist es laut HRK beispielsweise, fachliche Defizite und die dazugehörenden Begleiterscheinungen abzubauen. Weiterhin soll sich die gesamte Studienorganisation an der Realität der Studierenden orientieren und entsprechende Begleitprogramme anbieten.

Beratung und Unterstützung erhalten die Studierenden der HSZG in Form eines breit aufgestellten Unterstützungsteams[4] an vielen Stellen. Im Rahmen des Projektes „Vielfalt als Stärke" hat sich das studentische peer-to-peer-Angebot „Studierende beraten Studierende" in allen Fakultäten bewähren können. Weiterhin gewährleisten das Studentenwerk Dresden, der Hochschulsozialarbeiter der HSZG und die Bundesagentur für Arbeit individuelle, studienbegleitende Beratungsangebote für Studierende. Sie geben bei Bedarf Impulse für den Studienverlauf und Studienerfolg. Trotz aller flankierenden studienbegleitenden Beratungsangebote ist es Aufgabe der Lehrenden und der Mitarbeiter der Verwaltung, die Beziehungen zu den Studierenden zu pflegen und sie bei der Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Vor diesem Kontext richten sich die hochschuldidaktischen Angebote im Themenbereich „Beraten und Begleiten" mit Themen zur Selbst- und Sozialkompetenz an Lehrende und Mitarbeiter der Verwaltung.

➔ Tipp: Übersicht der studienbegleitenden Beratungsangebote auf der Internetseite der HSZG: ☞ www.hszg.de/beratung

2 Empfehlung der 15. Mitgliederversammlung der Hochschulrektorenkonferenz, Karlsruhe, 19.11.2013, Thema: Europäische Studienreform

3 An dieser Stelle sind auch die Studienzufriedenheitsbefragungen der HSZG zu erwähnen. Diese sind im Hochschulinformationsportal (HIP) in der Rubrik Monitoring abrufbar (Jahre 2013, 2014, 2015)

4 Zu den Unterstützungsangeboten der HSZG führen die Internetseiten ☞ www.hszg.de/beratung und www.hszg.de/studium/dein-weg-durchs-studium.html

LERNEN UM ZU LERNEN (2016 – 2018)

Ein Projekt im Rahmen der Studienerfolgsstrategie der HSZG
Finanzierung: ESF in Sachsen
Ansprechpartner: Karl-Heinz Reiche

„Lernen um zu lernen" soll die Fähigkeit von Studierenden schulen, eigene Lösungswege zu suchen und die dafür notwendigen Inhalte zusammenzutragen. Das Projekt soll dem Kompetenzerwerb in Bezug auf die Organisation des Lernens diesen. Die Studierenden sollen unterstützt werden, sich eigene Lernziele zu setzen, Informationen aus verschiedensten Quellen mit geeigneten Lernstrategien aufzunehmen, Hilfsmittel und Medien effektiv einzusetzen und den Lernprozess optimal zu planen. Dafür werden angeboten: fachspezifische Pilotprojekte, Workshops zum wissenschaftlichen Arbeiten, Seminare und Workshops im psychosozialen Bereich und Selbstmanagement, Planspiele, Coaching und Beratung.

Die Lehrenden sind Partner des vierköpfigen Projektteams und können die Leistungen gern für ihre Studierenden in Anspruch nehmen.

Das Projekt „Lernen um zu lernen" ist ein Teil des Karriereservice der HSZG. Die in den MINT-Fakultäten angesiedelten Projektmitarbeiter sollen durch die oben genannten Angebote mithelfen, die Studienabbrecherquote zu senken und somit zum Erreichen der Zielvereinbarung beitragen.

☞ www.hszg.de/karriere

VIELFALT ALS STÄRKE II: FACHENGLISCH FÜR DOZENTEN (2017 – 2020)

Ein Projekt im Rahmen der Studienerfolgsstrategie der HSZG
Finanzierung: Qualitätspakt Lehre
Ansprechpartnerin: Prof. Dr. Christa Maria Heidger, Prorektorin Bildung und Internationales

Das Angebot für das Erlernen der englischen Fachsprache wird fakultätsbezogen ausgebaut. Die so qualifizierten Lehrenden sollen in Zukunft als Multiplikatoren zur Vermittlung von Fachsprachen in ihrer Fakultät fungieren sowie englischsprachige Fachmodule anbieten. Zur Steigerung der Attraktivität der Hochschulstandorte Zittau und Görlitz, insbesondere für Studieninteressierte anderer Länder, werden englischsprachige Module konzipiert und umgesetzt. Dies dient nicht zuletzt der Gewinnung von Partnerhochschulen aus dem englischsprachigen Raum.

E-ASSESSMINT - DIGITALE MEDIEN ZUR UNTERSTÜTZUNG SELBSTORGANISIERTER E-LEARNING-PROZESSE IM MINT-BEREICH UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG VON E-ASSESSMENT (2016 – 2018)

Ein Projekt im Rahmen der Studienerfolgsstrategie der HSZG
Finanzierung: ESF in Sachsen
Ansprechpartner: Prof. Dr. Hans-Joachim Kretzschmar, Ronny Freudenreich

Ziel des Projektes ist, die Potentiale des E-Learning für die Sicherung des Studienerfolges besser nutzbar zu machen. Unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Kretzschmar erfolgt derzeit die Erprobung erster didaktischer Konzepte in den Modulen Technische Thermodynamik I & II in verschiedenen Studiengängen der Fakultät Maschinenwesen sowie der Fakultät Natur- und Umweltwissenschaften der Hochschule Zittau/ Görlitz. Über das Lernmanagementsystem OPAL erhalten die Studierenden verschiedene E-Learning gestützte Zusatzangebote (elektronische Übungen, E-Lectures, Lehrvideos). Im Fokus stehen dabei der Auf- / Ausbau und das Training von Fachkompetenzen im MINT-Bereich durch zielorientierte Übungen und Feedbackverfahren. Darüber hinaus sollen selbstorganisierte Lern-Prozesse gefördert werden, die dazu dienen verschiedene Schlüsselkompetenzen (Medienkompetenz, Lernkompetenz etc.) zu schulen, die im Sinne des lebenslangen Lernens mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Ziel des Projektes ist die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für formative E-Assessments (Software: ONYX) im MINT-Bereich.

☞ www.fis.hszg.de/neue-medien-zur-unterstuetzung-selbstorganisierter-e-learning-prozesse-im-mint-bereich-unter-besonde.html

HOCHSCHULSOZIALARBEIT – BERATUNG IN SCHWIERIGEN STUDIEN- UND LEBENSLAGEN

Ein Projekt im Rahmen der Studienerfolgsstrategie der HSZG
Finanzierung: Hochschulpakt 2020
Ansprechpartner: Dr. Stefan Kühne, Dezernent Studium und Internationales

Hochschulsozialarbeit beinhaltet die Beratung, Begleitung und Unterstützung von Studierenden in krisen- und problembehafteten Phasen des Studienverlaufs oder bei eingeschränkt erlebter Studierfähigkeit aufgrund von inneren (psychischen), zwischenmenschlichen (sozialen) oder äußeren (institutionellen) Phänomenen. Studierende haben auf vielen Kanälen die Möglichkeit, Kontakt aufzunehmen und Beratungsgespräche zu vereinbaren. Hochschulsozialarbeit agiert zudem aufsuchend an den Lern- und Lebensorten der Studierenden. Die Beratungsarbeit ist eine Ergänzung zwischen professioneller Beratungsarbeit außerhalb (Studentenwerk, Beratungsstellen, ambulante / Stationäre Hilfen) - sowie studentischer Studienberatung (peer-to-peer) innerhalb der Hochschule.

ERLEICHTERUNG DER STUDIENEINGANGSPHASE UND STUDIENBEGLEITUNG VON STUDIERENDEN IN PROBLEMATISCHEN LEBENSLAGEN (2015 – 2020)

Ein Projekt im Rahmen der Studienerfolgsstrategie der HSZG
Finanzierung: Hochschulpakt 2020
Ansprechpartner: Dr. Stefan Kühne, Dezernent Studium und Internationales

Projektanliegen ist die Erleichterung des Studieneingangs und der Studienbegleitung für Flüchtlinge. Angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Situation ist es besonders wichtig, den entsprechend qualifizierten Flüchtlingen die Möglichkeiten der Aufnahme eines Studiums darzustellen und sie bei den damit verbundenen Formalitäten optimal zu unterstützen. Auch soll das bei uns etablierte Ausländer-Studienkolleg, das zur Vorbereitung auf ein Studium bzw. dem Erlernen der deutschen Sprache dient, seine Aktivitäten auf Geflüchtete ausweiten

☞ www.hszg.de/direkteinstieg/hilfe-fuer-gefluechtete.html

2.2 FACHDIDAKTIK, VORWIEGEND MINT

	HSZG	Slub	Online
Bruchmüller, Hans-Georg. Haug, Albert. (2001): Labordidaktik für Hochschulen: eine Hinführung zum praxisorientierten Projekt-Labor. Alsbach/Bergstraße: Leuchtturm-Verlag.			
Feller, Carola. Stahl, Beate. (2005): Qualitative Anforderungen an die Ingenieurausbildung und die künftigen Bachelor- und Masterstudiengänge. Frankfurt/Main: Impuls-Stiftung.			✖
Haug, Albert. (1980): Labordidaktik in der Ingenieurausbildung. Berlin: VDE-Verlag.		✖	
Haug, Albert. (1993): Labordidaktik, Team- und Management-Training im Labor. Skripten zur ingenieurpädagogischen Schulung an der TFH Berlin. Berlin: VDE-Verlag.			
Hubwieser, Peter. (2004): Didaktik der Informatik : Grundlagen, Konzepte, Beispiele. (2., überarb. Aufl.). Berlin, Heidelberg (u.a.): Springer.	✖	✖	
Kohlstock, P. (1997): Integrative Ingenieurausbildung. Stuttgart: Verlag Konrad Wittwer.		✖	
Melezinek, Adolf (1992): Ingenieurpädagogik. Praxis der Vermittlung technischen Wissens. (3. Aufl.). Wien/New York: Springer Verlag.		✖	✖
Verein Deutscher Ingenieure (VDI). (2007): Grundsätze für Ausbildungsergebnisse ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge. Düsseldorf: VDI.			✖

2.3 LEHRVERANSTALTUNGSEVALUATION UND QUALITÄTSSICHERUNG

	HSZG	Slub	Online
Bohl, T. & Kiper, H. (2009): Lernen aus Evaluationsergebnissen: Verbesserungen planen und implementieren. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.		✖	
Bülow-Schramm, M. (2006): Qualitätsmanagement in Bildungseinrichtungen. Münster: Waxmann.		✖	
Fengler, J. (2004): Feedback geben und nehmen. Strategien und Übungen (3. Aufl.). Weinheim, Basel.			
Futter, K. & Tremp, P. (2008): Wie wird gute Lehre „angereizt"? Über die Vergabe von Lehrpreisen an Universitäten. In Das Hochschulwesen. 56 (2), 40-46.			
Paschke, M., Rohs, M. & Schiefner, M. (2009): Vom Wissen zum Wandel. Evaluation im E-Leanring zur kontinuierlichen Verbesserung des didaktischen Designs. In N. Apostolopoulos, H. Hoffmann, V. Mansmann & A. Schwill (Hrsg.). E-Learning 2009. Lernen im digitalen Zeitalter (73-84). Münster: Waxmann.	✖	✖	
Pohlenz, P., Oppermann, A. (2010): Lehre und Studium professionell evaluieren: Wie viel Wissenschaft braucht die Evaluation? Bielefeld: UVW Universitäts Verlag.			
Rindermann, H. (2001): Lehrevaluation. Einführung und Überblick zu Forschung und Praxis der Lehrveranstaltungsevaluation an Hochschulen mit einem Beitrag zur Evaluation computerbasierten Unterrichts. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.	✖	✖	

	HSZG	Slub	Online
Schulmeister, R. (2005): Welche Qualifikationen brauchen Lehrende für die „Neue Lehre"? Versuch einer Eingrenzung von eCompetence und Lehrqualifikation. In R. Keil-Slawik & M. Kerres (Hrsg.). Hochschulen im digitalen Zeitalter. Innovationspotenziale und Strukturwandel (= education quality forum 2004). (215-234 auch als PDF). Waxmann: Münster.			✖
Tremp, P. (Hrsg.) (2010): „Ausgezeichnete Lehre!" Lehrpreise an Universitäten. Erörterungen – Konzepte – Vergabepraxis. Münster: Waxmann.		✖	

3. DIGITALE MEDIEN

	HSZG	Slub	Online
Umfassendes Informationsportal: www.e-teaching.org.			✖
Albrecht, R. (2003): E-Learning in Hochschulen. Berlin (dissertation.de).			✖
Arnold, R. & Lermen, M. (2006): E-Learning-Didaktik. Hohengehren (Schneider).			
Bannert, M. (2007): Metakognition beim Lernen mit Hypermedien: Erfassung, Beschreibung und Vermittlung wirksamer metakognitiver Strategien und Regulationsaktivitäten. Münster: Waxmann.		✖	
Bernath, U. (2002): Online-Tutorien. Oldenburg (bis-Bibliothekssystem der Uni OL).			✖
Bremer, C.; Kohl, K. E. (2004): E-Learning-Strategien und E-Learning-Kompetenzen an Hochschulen. Bielefeld: Bertelsmann.	✖	✖	
Busch, F.; Mayer, T. B. (2002): Der Online-Coach. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.		✖	
Caunt, J. (2006): 30 Minuten bis zur überzeugenden Präsentation. Offenbach: GABAL-Verlag.			
Dittler, U. (2003): E-Learning. Einsatzkonzepte und Erfolgsfaktoren des Lernens mit interaktiven Medien. München: Oldenbourg.		✖	
Freudenreich, R.; Lorenz, T.; Pachtmann, K.; Breitkopf, C.; Kretzschmar, H.-J.; Köhler, T. (2014): thermoE - Entwicklung eines online-basierten E-Assessments in ONYX am Beispiel der Technischen Thermodynamik. In: Kawalek, Schuster, Hering (Hsrg.). Tagungsband zum Workshop on eLearning 2014. Hochschule Zittau/Görlitz, S. 63-74.	✖		
Freudenreich, R.; Breitkopf C.; Kretzschmar, H.-J. (2016): E-Assess-MINT - Elektronische Übungen im MINT-Bereich. In: Kawalek, J.; Herning, K.; Schuster, E. (Hrsg.) Tagungsband zum Workshop on eLearning 2016 - Hochschule Zittau/Görlitz, Görlitz, S. 49-58	✖		
Haefele, H.; Maier-Haefele, K. (2003): 101 e-Learning Seminarmethoden. Bonn: ManagerSeminare.	✖	✖	
Kandzia, P.-T.; Ottmann, T. (2003): E-Learning für die Hochschule. Münster: Waxmann.	✖	✖	
Kopp, H.; Michl, W. (1999): MeiLe - Neue Medien in der Lehre. Neuwied: Luchterhand.	✖		

	HSZG	Slub	Online
Kretzschmar, H.-J.; Mättig, Th.; Jähne, I.; Stöcker, I. (2009): Lernsystem Thermopractice zur Berechnung von Übungsaufgaben mit Mathcad. In: Fischer, H.; Schwendel, I.: ELearning an sächsischen Hochschulen, TUDpress Verlag der Wissenschaften GmbH, Dresden, S. 117-131.	✖		
Merkt, M., Mayrberger, K., Schulmeister, R., Sommer A. & Berk, I. van den (Hrsg.) (2007): Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken. Münster: Waxmann.			✖
Niegemann, H. M. (2001): Neue Lernmedien - konzipieren, entwickeln, einsetzen. Bern: Huber.	✖	✖	
Niegemann, H. M.; Hessel, S.; Hochscheid-Mauel, D.; Aslanski, K.; Diekmann, M.; Kreuzberger, G. (2004): Kompendium E-Learning. Berlin: Springer.	✖	✖	
Orth, H. (1999): Schlüsselqualifikationen an deutschen Hochschulen. Neuwied: Luchterhand.	✖		
Philippi, R. (2005): 30 Minuten für eine erfolgreiche Beamer-Präsentation. Offenbach: GABAL-Verlag.			
Püttjer, C.; Schnierda, U. (2001): Optimal präsentieren. Frankfurt: Campus.	✖		
Rinn, Ulrike (Hrsg.). (2002): Referenzmodelle netzbasierten Lehrens und Lernens: virtuelle Komponenten der Präsenzlehre. Münster u.a.: Waxmann.	✖	✖	
Salmon, G.; Edirisingha, P. (2008): Podcasting for Learning in Universities. Maidenhead: Open University Press.			
Sauter, A. M.; Sauter, W.; Bender, H. (2004): Blended Learning. Unterschleissheim: Luchterhand.			
Scheffer, U.; Hesse, F. W. (2002): E-Learning. Stuttgart: Klett.			
Schiefner, M. & Ebner, M. (2008): Has the net-generation arrived at the university? - oder der Student von heute, ein Digital Native? In: S. Zauchner, P. Baumgartner & E. Baschitz (Hrsg.) Campus 2008. Offener Bildungsraum Hochschule - Freiheiten und Notwendigkeiten. Medien in der Wissenschaft (Band 33.). Münster: Waxmann.			✖
Schulmeister, Rolf. (2007): Grundlagen hypermedialer Lernsysteme – Theorie, Didaktik, Design. Vierte Ausgabe. Berlin: Oldenbourg.	✖	✖	
Seifert, J. W. (2005): Visualisieren, Präsentieren, Moderieren [das Standardwerk]. (22. Aufl., komplett überarb. Aufl.). Offenbach: GABAL-Verlag.	✖	✖	
Tergan, S.-O.; Schenkel, P. (2004): Was macht E-Learning so erfolgreich? Berlin: Springer.	✖		
Thissen, F. (2003): Multimedia-Didaktik. Berlin: Springer.	✖		

4. PRÜFEN UND BEWERTEN

	HSZG	Slub	Online
Blom, H. (Hrsg.) (2000): Der Dozent als Coach. Neuwied/Kriftel/Berlin: Luchterhand.	✖	✖	
Brunner, Ilse. Häcker, Thomas. & Winter, Felix. (2011): Das Handbuch Portfolioarbeit – Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung. Seelze: Kallmeyer/Klett.	✖	✖	
Futter, K. (2009): Das Lehrportfolio als Dokumentationsmöglichkeit und Qualitätsnachweis in Hochschulen. Beiträge zur Lehrerbildung, 27(1), 74-80.			✖
Gläser-Zikuda, M. & Hascher, T. (Hrsg.) (2007): Lernprozesse dokumentieren, reflektieren und beurteilen. Lerntagebuch und Portfolio in Bildungsforschung und Bildungspraxis. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.			
Metzger, C. & Nüesch, C. (2004): Fair prüfen. Ein Qualitätsleitfaden für Prüfende an Hochschulen. St. Gallen: Universität St. Gallen.			
Schröder, Monika (2015): Kompetenzorientiert Prüfen. Zum Lernergebnis passende Prüfungsaufgaben. In: nexus impulse für die Praxis Nr. 4.			✖

5. BERATEN UND BEGLEITEN

	HSZG	Slub	Online
Bessenrodt-Weberpals, Monika. Fuleda, Stefanie. Hamer, Beate. Wandhoff, Haiko (Hrsg.). (2013): Coaching als Türöffner für gute Lehre. Augsburg: Ziel-Verlag.			
Besser, Ralf. (2014): Werkzeugkoffer für Lernbegleiter. Bremen: besser wie gut GmbH.			
Glasl, Friedrich (2010): Konfliktmanagement: ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater. Bern, Stuttgart, Wien: Hauptverlag.	✖		
Großmaß, Ruth; Püschel, Edith (2010): Beratung in der Praxis. Konzepte und Fallbeispiele aus der Hochschulberatung. Tübingen: dgvt-Verlag.			
Hagemann, M. & Rottmann, C. (2005): Selbst-Supervision für Lehrende: Konzept und Praxisleitfaden zur Selbstorganisation beruflicher Reflexion (3., korr. Aufl.). Weinheim: Juventa Verlag.	✖	✖	
Hebecker, Eike; Szczyrba, Birgit; Wildt, Beatrix (Hg.) (2016): Beratung im Feld der Hochschule. Formate – Konzepte – Strategien – Standards. Wiesbaden: Springer.			✖
HIS-Institut für Hochschulforschung (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. Unter Mitarbeit von Elke Middendorff, Beate Apolinarski, Jonas Poskowsky, Maren Kandulla. Hg. v. Dr. Elke Middendorff. HIS-HF. Berlin. Online verfügbar unter: www.studentenwerke.de/sites/default/files/01_20-SE-Hauptbericht.pdf (abgerufen am 28.04.2017).			✖
Janecek, Stefanie (2012): Psychische Schwierigkeiten im Studium. Ursachen und psychosoziale Beratungsmöglichkeiten. Hamburg: Diplomica Verlag.			

„Wenn du ein Schiff bauen willst, dann rufe nicht die Menschen zusammen, um Holz zu sammeln, Aufgaben zu verteilen und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer.“

Antoine de Saint-Exupéry, 1900-44

In dieser Broschüre finden Sie eine Reihe von hochschuldidaktischen Begriffen und Methoden. Kleine Piktogramme geben jeweils Auskunft über den Textinhalt:

Vorgestellt werden Methoden, also Wege bzw. Pläne, die zu einem bestimmten Ziel führen.

Die vorgestellten Werkzeuge sind ganz spezifischer Art und hilfreich bei der Umsetzung der Methoden.

Die eigene Einstellung bzw. Haltung zu etwas steht hier im Vordergrund.

Dieses Symbol zeigt an, wer u. a. bereits „Best Practice“-Erfahrung hat.

In diesen Feldern können Sie Ihre eigenen Anmerkungen notieren.